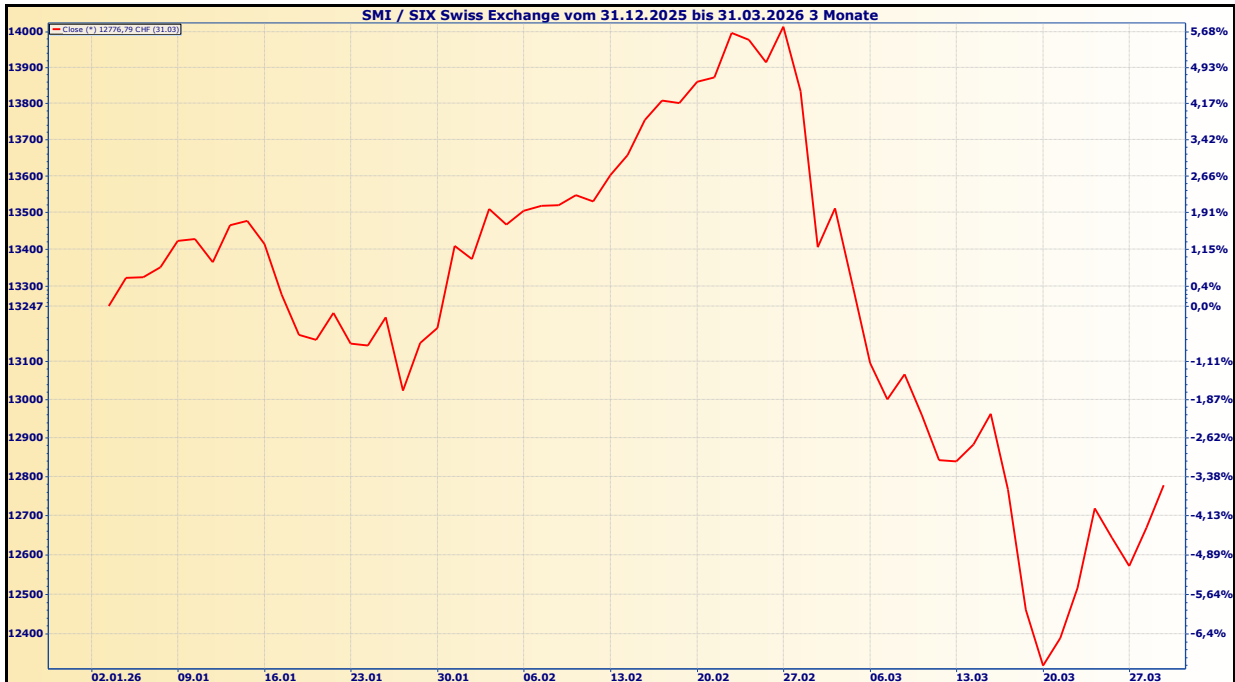




Kommentar des Fondsberaters Schmitz & Partner AG:

Für den für die beiden *Schmitz & Partner* Fonds so wichtigen **Aktienmarkt** in der Schweiz¹ gab es im **ersten Quartal** nach einem sehr schwachen Börsenmonat März ein Minus von rund drei Prozent im *SMI*:



Quelle: vwd portfolio manager 6.31.2

Mit diesem Verlust stand der Schweizer Aktienmarkt noch vergleichsweise gut da. Die amerikanische Aktienbörse (*S & P 500*) beendete die ersten drei Monate des Jahres mit einem Minus von fünf Prozent, der deutsche Aktienmarkt (*DAX*) schloss mit einem Rückgang von sechs Prozent.

An den **Rentenmärkten** zogen die Zinssätze in den letzten drei Monaten leicht an. In der Schweiz stieg die Rendite der zehnjährigen Eidgenossen gegenüber dem Jahresanfangsstand von 0,3 Prozent auf 0,4 Prozent. Ähnlich ist die Situation am deutschen Rentenmarkt. Hier kletterten die Renditen für zehnjährige Bundesanleihen im ersten Quartal von 2,9 Prozent auf 3,0 Prozent.

Am **Devisenmarkt** kam es beim Wechselkurs des Euro zum Schweizer Franken nur zu kleinen Veränderungen. Der Euro gab von 0,93 auf 0,92 Schweizer Franken nach. Zwischenzeitlich war er sogar erstmals unter die Marke von 0,90 gesunken. Direkt daran anschließend ließ die *Schweizerische Nationalbank* (SNB) verlauten: „Wir sind bereit, am Devisenmarkt zu intervenieren, um eine rasche und übermäßige Aufwertung des Frankens abzdämpfen“.² Allein diese Ankündigung der SNB reichte aus, um den Euro gegenüber dem Schweizer Franken wieder über die Schwelle von 0,90 zu heben. Aber der nächste Angriff auf die Marke von 0,90 wird wohl nicht lange

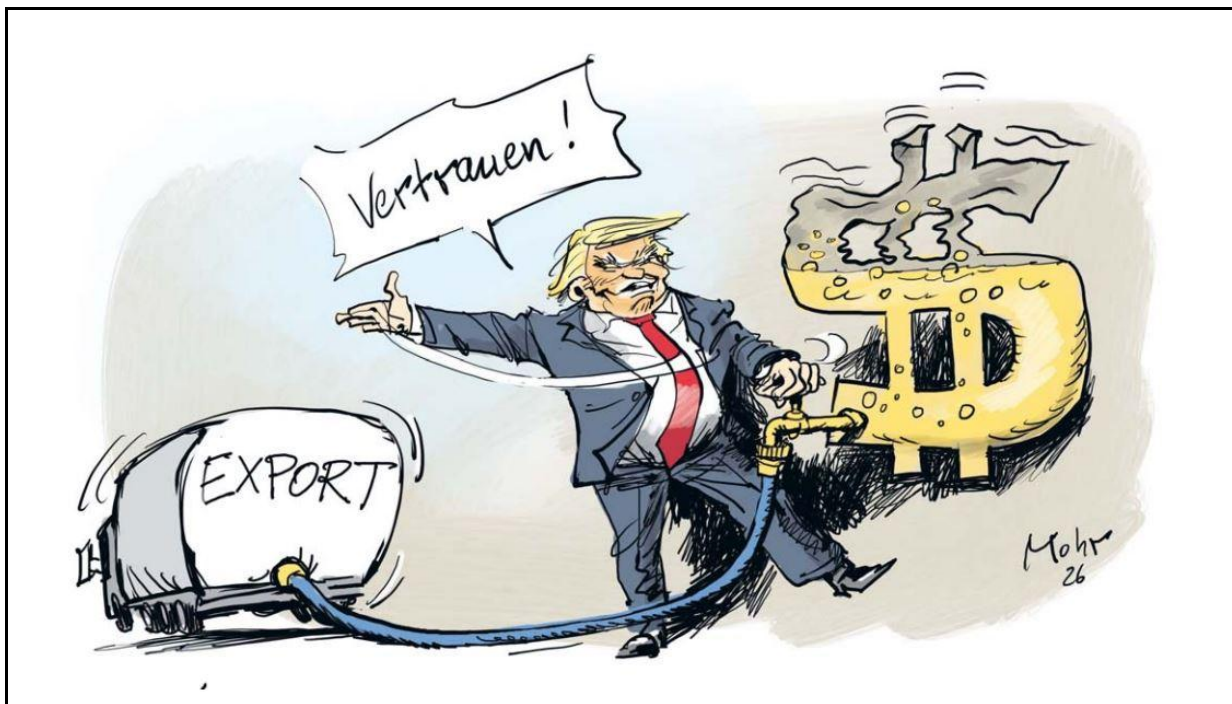
¹ Bei der Länderstruktur liegt der Anteil der Schweizer Aktien beim *Schmitz & Partner Global Offensiv* Fonds bei 21 Prozent, beim *Schmitz & Partner Global Defensiv* Fonds sogar bei 56 Prozent.

² *Finanz und Wirtschaft* vom 11. März 2026, Seite 18.

auf sich warten lassen. Die *Finanz und Wirtschaft* schreibt: „Die zentralen Argumente für die Schweiz und ihre Währung, wie die hohe politische Stabilität und die institutionelle Sicherheit, sind nach wie vor gültig. Pluspunkte wie die im internationalen Vergleich solide Haushaltspolitik und als Folge davon eine geringere Geldentwertung (Inflation) in der Schweiz haben zuletzt sogar an Bedeutung gewonnen.“³ Und in einer anderen Ausgabe zieht die Zeitung in dem Artikel „Der letzte sichere Hafen“ das Fazit: „**Kein Vermögenswert ist so verlässlich wie der Franken.**“⁴

Politisch gewollt ist neben dem Euro auch der US-Dollar weiter schwach. Seit Anfang 2025 hat die amerikanische Währung gegenüber dem Schweizer Franken knapp 15 Prozent verloren. Das *Handelsblatt* erläutert: „Ein billigerer Dollar steigert die Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Industrie – und setzt die Europäer gleich doppelt unter Druck. Deutsche Autos, italienische Mode und französischer Wein werden nicht nur in den USA, sondern auch auf anderen Märkten teurer, etwa in China und in den Golfstaaten. Denn Chinesen und Araber koppeln ihre Währungen an den Dollar.“⁵

Da Präsident *Donald Trump* den US-Dollar wegen der besseren amerikanischen Exportmöglichkeiten weiter schwächen will, ist ein Ende der Dollarverluste an den Devisenmärkten nicht abzusehen:



Quelle: *Handelsblatt* vom 29. Januar 2026, Seite 16

Das einschneidende Ereignis in den ersten drei Monaten des Jahres war das militärische Eingreifen von Israel und den USA gegen das verbrecherische Regime im

³ *Finanz und Wirtschaft* vom 28. Januar 2026, Seite 17.

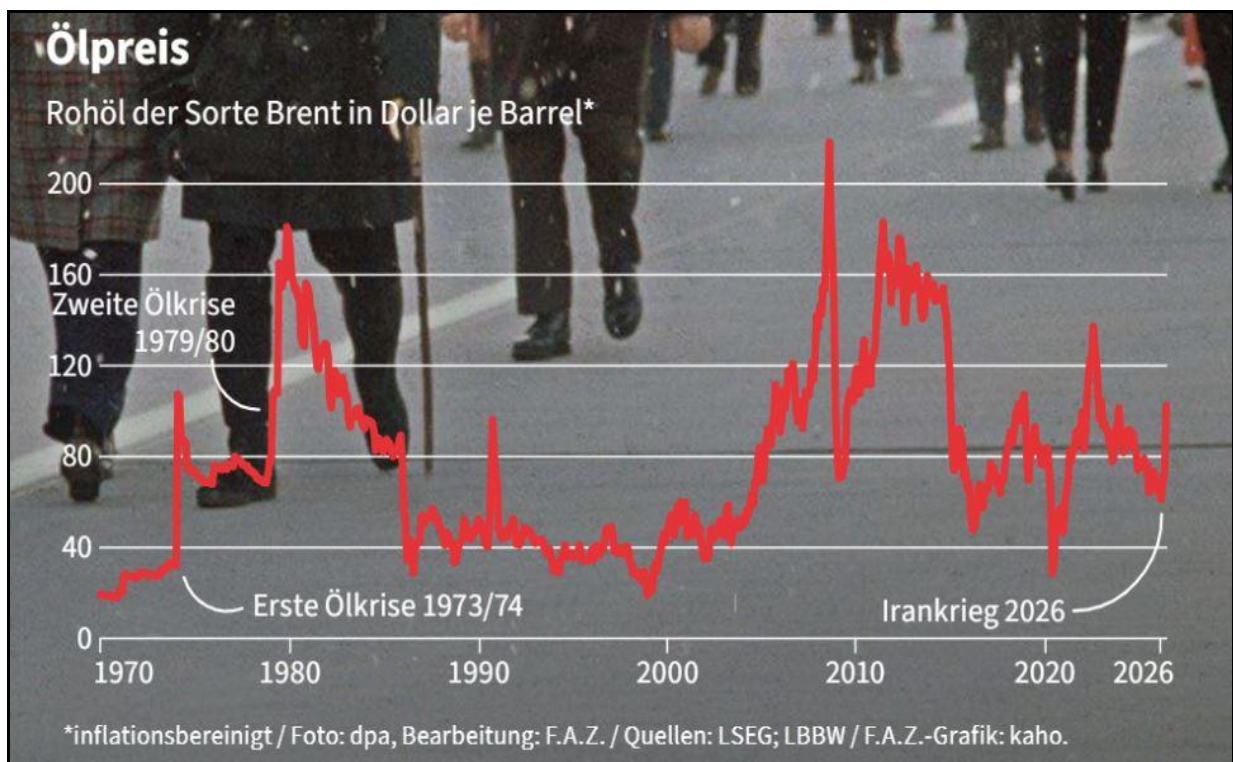
⁴ *Finanz und Wirtschaft* vom 1. April 2026, Seite 3.

⁵ *Handelsblatt* vom 30./31. Januar 2026, Seite 6. In dem Artikel „Meine Währung, euer Problem“ auf den Seiten 6 - 11 wird auch *Kenneth Rogoff* mit den Worten zitiert: „Der Dollar wird in den nächsten zehn Jahren massiv an Gewicht verlieren. Ich erwarte das Endspiel in 15 bis 20 Jahren.“ (Seite 7) Rogoff ist seit 1999 Professor für Ökonomie an der Harvard University.

Iran. Mit den ersten Bomben fielen auch die Kurse an den internationalen Aktienbörsen, die Gold- und Silbernotierungen und auch die Staatsanleihen.

Nur die Kurse für Rohöl stiegen an den Terminmärkten – und zwar kräftig. Durch die vom Iran initiierte Blockade der Straße von Hormuz, durch die in Friedenszeiten knapp 20 Prozent des täglichen weltweiten Bedarfs am Rohöl verschifft werden, gab es ein spürbares Angebotsdefizit.

Die Notiz für **Rohöl** der Sorte *Brent* stieg innerhalb weniger Wochen von rund 70 US-Dollar pro Barrel auf über 100 US-Dollar. Einige Stimmen sprechen deshalb bereits von „der größten Ölkrise aller Zeiten“⁶. Das ist mit Blick auf die Vergangenheit übertrieben. Inflationsbereinigt war der Preis für Rohöl in den letzten knapp fünfzig Jahre schon mehrfach – teils deutlich – höher als heute:



Quelle: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 25. März 2026, Seite 23

Die Panikmache in den Medien angesichts von steigenden Rohölpreisen ist somit nicht angebracht. Darüber hinaus ist die Weltwirtschaft heute viel weniger von Öl abhängig als in den 1970er Jahren. Damals hat sich der Preis für Rohöl innerhalb von kurzer Zeit vervierfacht, was zu Knappheit und Sonntagsfahrverboten führte. Hier konnte man tatsächlich von einer Ölkrise sprechen.⁷

Gleichzeitig mit den steigenden Rohölpreisen sanken die internationalen Aktienkurse und auch die Stimmung unserer Kunden. Wie üblich in vergleichbaren Börsensituationen – deutlich sinkende Kurse in kurzer Zeit – fragte ein Teil unserer Kunden, ob es nicht sinnvoll wäre, noch schnell Verkäufe zu tätigen – bevor die Aktien noch weiter an Wert verlieren und die schönen Gewinne des Jahres 2025 verloren

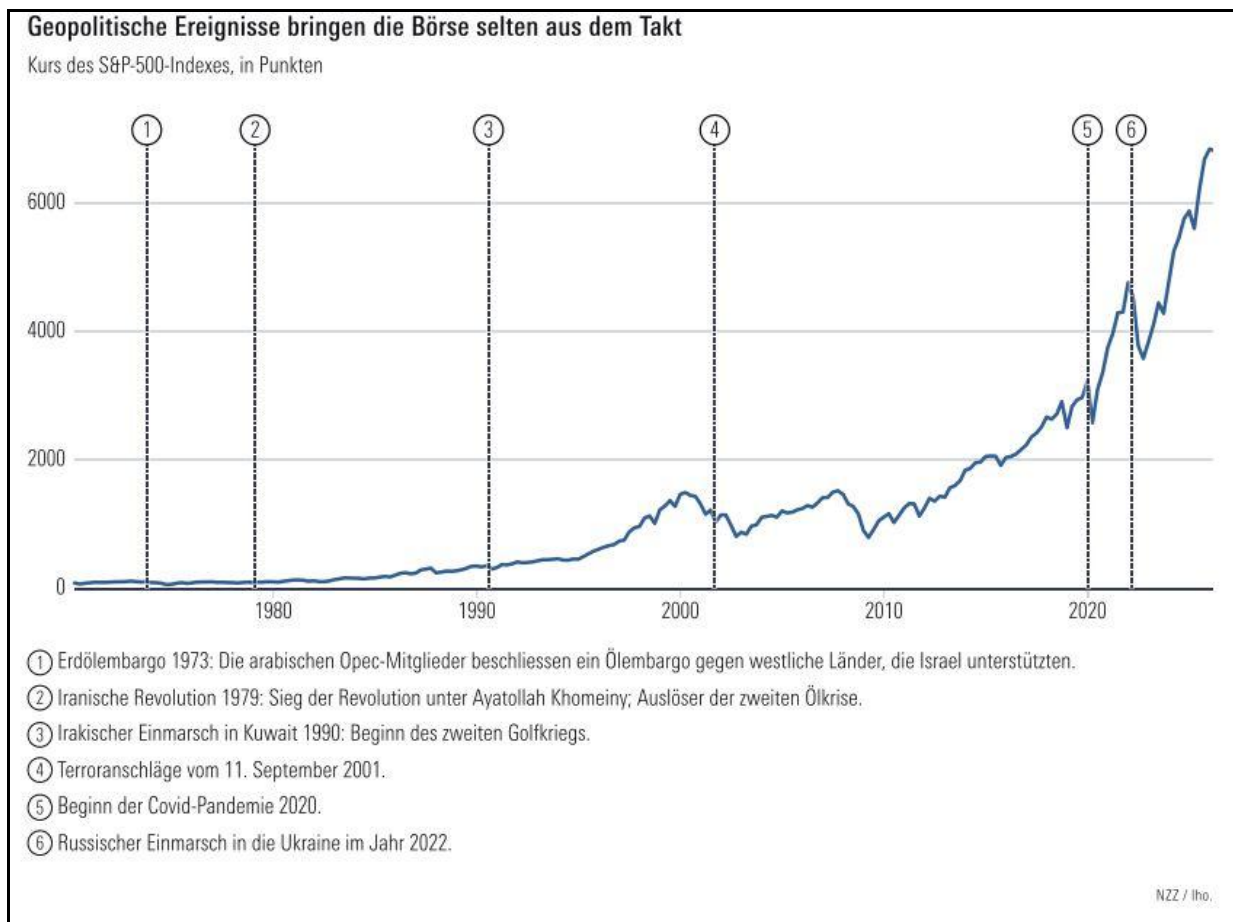
⁶ Zitate einiger pessimistischen Stimmen aus der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 25. März 2026, Seite 23.

⁷ Zum Vergleich: „Wenn sich die Erdölnotierung wie in den 1970er Jahren vervierfachen würde, müsste sie auf etwa 280 Dollar steigen.“ *Neue Zürcher Zeitung* vom 7. März 2026, Seite 31.

gehen. Später könne man die Wertpapiere ja dann zu niedrigeren Kursen wieder zurückkaufen. Soweit die Theorie! Die Praxis sieht aus unserer langjährigen Erfahrung anders aus.

Es gab in der Vergangenheit immer wieder vergleichbare Situationen. Doch stets haben sich die Aktienkurse wieder erholt und neue historische Höchststände erzielt! Die Gefahr ist einfach zu groß, verkauft zu haben und dann von schnell steigenden Wertpapierkursen überrascht zu werden – ohne investiert zu sein.

Die folgende Grafik zeigt anschaulich, wie die internationalen Aktienbörsen auf einschlägige Ereignisse in den letzten Jahrzehnten reagiert haben. Erst mit deutlichen Kursverlusten und anschließend mit ebenso kräftigen Kursgewinnen:



Quelle: *Neue Zürcher Zeitung* vom 7. März 2026, Seite 31

Das letzte geopolitische Ereignis in der obigen grafischen Darstellung (Nummer 6) war der Kriegsbeginn in der Ukraine. Mehr als vier Jahre später bombardiert der russische Präsident *Wladimir Putin* immer noch sein Nachbarland. Wäre rückblickend betrachtet der Kriegsbeginn im Februar 2022 der richtige Zeitpunkt für einen Verkauf von Aktien gewesen?

Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* analysiert: „Wer damals am ersten Tag des Angriffs seine Aktien verkauft hat, tat dies bei einem Dax-Stand von 14.000 Punkten. Der S&P 500 lag auf 4.300 Punkten. War der schnelle Verkauf eine gute Wahl? Am Montag (23. März, der Verfasser) pendelte der Dax zwischen knapp 22.000 und gut

23.000 Punkten. Der S&P 500 wurde auf 6.600 Punkte taxiert – jeweils gut 50 Prozent mehr als vor vier Jahren.“⁸

Und auch in der aktuellen Börsensituation kam es bereits wieder zu Ereignissen, die aufzeigen, wie gefährlich der Versuch von Markttiming ist. So sprang beispielsweise am Montag, den 23. März, der Deutsche Aktienindex innerhalb von nur neun Minuten von minus 500 auf plus 800 Punkte, also um 1.300 Punkte!⁹ Wer hier im Vorfeld verkauft hatte, schaute in die Röhre!

In unserem jährlich erscheinenden „**Investmentfonds-Bericht**“ haben wir im Januar 2026 ein Kapitel verfasst, das nur wenige Wochen später hochaktuell ist.¹⁰ Wir geben diesen Teil aus gegebenem Anlass daher noch einmal komplett wieder:

Was tun beim nächsten Börsencrash?

An den internationalen Aktienmärkten gab es Anfang April 2025 einen kräftigen Kursrutsch. Auslöser war die Ankündigung des amerikanischen Präsidenten *Donald Trump*, die Zölle auf Einfuhren in die USA dramatisch anzuheben (Liberation Day).

Der Schweizer Aktienmarkt (*SMI*) fiel daraufhin innerhalb weniger Tage um 15 Prozent, der Weltaktienindex (*MSCI World*) in Euro gab um zwölf Prozent nach. In dieser Zeit haben wir von einem Teil unserer Kunden mit der immer gleichen Fragestellung Telefonanrufe und E-Mails erhalten, ob es nicht sinnvoll sei, schnell noch Aktien oder Aktienfonds zu verkaufen, bevor die Kurse weiter abstürzen.

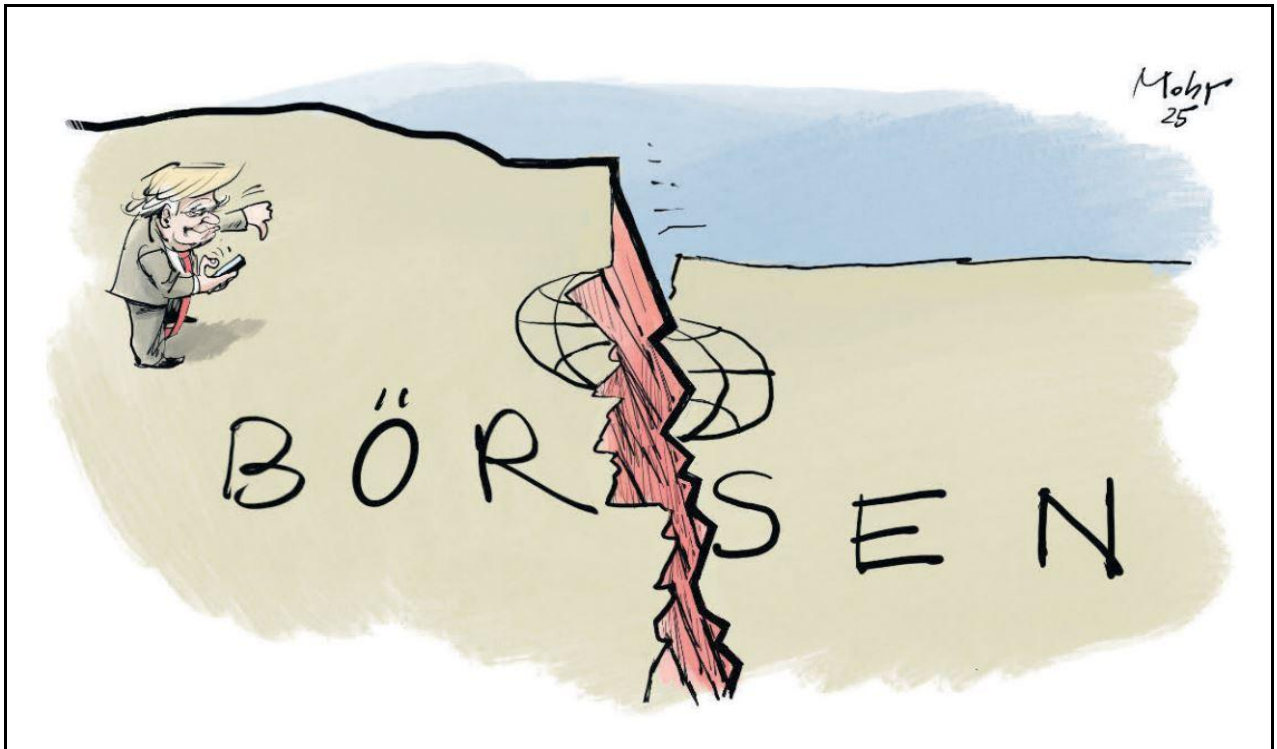
Unsere Antworten waren in allen Fällen identisch: Jetzt ist nicht die Zeit zu verkaufen, sondern jetzt ist die Zeit, günstig zu kaufen! Auch das *Handelsblatt* beurteilte die Situation Anfang April ähnlich: „**Wer jetzt aussteigt, geht das Risiko ein, später zu höheren Kursen wieder einzusteigen.**“¹¹

⁸ *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 24. März 2026, Seite 23.

⁹ Vgl. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 24. März 2026, Seite 23.

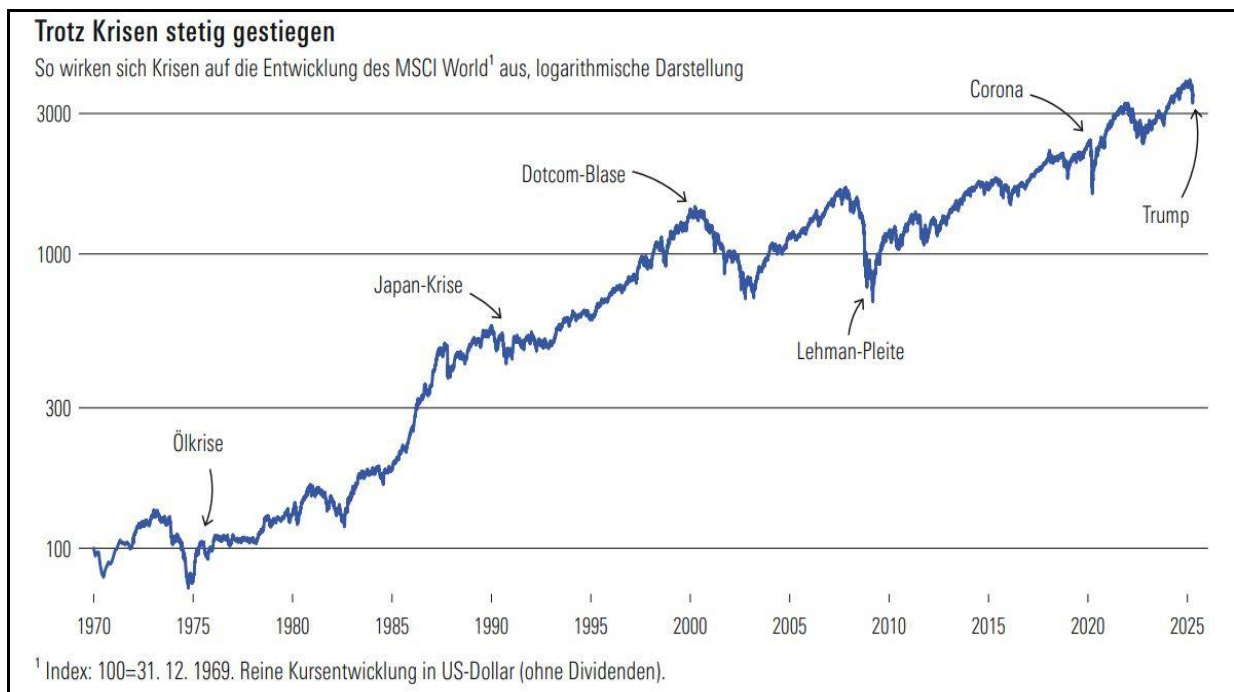
¹⁰ Siehe hierzu auch www.schmitzundcie.de, Mediathek, Publikationen, 01/2026, Investmentfonds-Bericht 2026, Seite 73 - 76.

¹¹ *Handelsblatt* vom 7. April 2025, Seite 36. Die Zeitung führt als Beispiel den Weltaktienindex MSCI World an, der seit dem Jahr 1986 ermittelt wird, bisher 10.200 Handelstage hatte und inzwischen um über 1000 Prozent gestiegen ist. Wer als handelsaktiver Anleger zu viele der guten Handelstage verpasst, droht ein dramatisch schlechteres Ergebnis einzufahren als ein passiver Anleger. „Denn ohne die 50 besten der mehr als 10.000 Handelstage fällt die Rendite von über 1000 Prozent auf nur noch 32 Prozent. Real, also nach Abzug der Inflation, hätten die Anleger sogar Geld verloren.“



Quelle: *Handelsblatt* vom 8. April 2025, Seite 14

Wie wenig sinnvoll es auch in der Vergangenheit war, sich in Krisenzeiten von seinem Aktienbestand zu trennen, zeigt eine Berechnung der *Neuen Zürcher Zeitung* anhand des MSCI World:



Quelle: *Neue Zürcher Zeitung* vom 22. April 2025, Seite 22

Die Zeitung schreibt bereits in ihrer Überschrift: „Beharrliches Sparen ist besser als Aktivismus“ und führt aus: „Wer Börsenturbulenzen einfach aussitzt, fährt meistens

gut“. Der Artikel bringt die sinnvollste Verhaltensweise für Anleger mit nur drei Worten auf den Punkt: „**Geduld bringt Gewinn.**“¹²

Wie man schon beim ersten Blick auf die obige Grafik erkennen kann, kommt nach Kurseinbrüchen an den Aktienmärkten eine (teils kräftige) Kurserholung so sicher wie das Amen in der Kirche. Wie erfolgreich Anleger sind, die sich in einem schwierigen Börsenumfeld nicht zu Verkäufen verleiten lassen, sondern im Gegenteil Aktien kaufen bzw. zukaufen, zeigt folgende Übersicht:

So reagierte die Börse auf Stressphasen in den USA seit 1945					
Entwicklung des US-Standardwerte-Indexes S&P 500, Kursindex ohne Dividenden					
Ereignis	Offizieller Start (Kurshöchststand vor dem Fall)	Maximaler Kursverlust	Rendite bei Einstieg bei -20%, nach 1 Jahr	Rendite bei Einstieg bei -20%, nach 5 Jahren	Rendite bei Einstieg bei -20%, nach 10 Jahren
Nachkriegsrezession	29. 5. 1946	-29,6%	2,2%	55,2%	216,7%
«Eisenhower-Rezession»	2. 8. 1956	-21,5%	31%	42%	143,8%
Flash-Crash / «Kennedy Slide»	12. 12. 1961	-28%	26,1%	63,9%	99%
Credit Crunch / Kreditklemme	9. 2. 1966	-22,2%	24,6%	34,8%	35,9%
Vietnamkrieg/Inflation	29. 11. 1968	-36,1%	11,9%	-11,3%	32,6%
Ölkrise 1973/74	11. 1. 1973	-48,2%	-26,9%	0,1%	74,7%
«Volcker-Rezession» nach Zinserhöhungen	28. 11. 1980	-27,1%	30,4%	155,8%	270,9%
Schwarzer Montag	25. 8. 1987	-33,5%	24,3%	83,1%	324,9%
Platzen der Dotcom-Blase	24. 3. 2000	-49,1%	-1,2%	8,6%	9,7%
Globale Finanzkrise	10. 10. 2007	-56,7%	-29,1%	31,8%	121,7%
Corona-Crash	19. 2. 2020	-33,9%	59%	124,6%	
Ukraine-Krieg / Inflation / Zinserhöhungen	3. 1. 2022	-25,4%	16,5%		

QUELLE: ASSENAGON/BLBOMBERG NZZ / feb.

Quelle: *Neue Zürcher Zeitung* vom 31. Mai 2025, Seite 29

An der amerikanischen Aktienbörse (S&P 500) gab es seit dem Jahr 1945 insgesamt zwölf sogenannte Bärenmärkte. Ein Bärenmarkt beginnt, wenn die Aktienkurse im Vergleich zu ihrem letzten Höchststand um mehr als 20 Prozent sinken. Wie eine Studie des Vermögensverwalters Assenagon zeigt, hatte sich der Einstieg in den Aktienmarkt in einer Krisenzeit und nach Verlusten von 20 Prozent fast immer gelohnt (siehe die drei rechten Spalten in der obigen Übersicht).

Ähnliches gilt nach einer Langfriststudie vom Bankhaus *Pictet* auch für den Schweizer Aktienmarkt. In der Analyse für den Zeitraum von 1926 bis 2024 kommt die Bank zu dem Schluss, dass ein Anleger, der Schweizer Aktien über fünf Jahre hinweg gehalten

¹² Alle drei Zitate stammen aus der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 22 April 2025, Seite 22.

hat, in 85 der letzten 99 Kalenderjahre eine positive Rendite erzielt hätte. Bei einer Haltedauer von zehn Jahre wäre dies sogar in 96 von 99 Jahren der Fall gewesen.¹³

Die *Neue Zürcher Zeitung* gibt in diesem Zusammenhang vier Empfehlungen für erfolgreiche Investments an den Aktienbörsen:

- In Krisenzeiten nicht in Schockstarre verfallen.
- Anleger müssen mit Schwankungen umgehen.
- Investiert sein und bleiben.
- Einen langen Atem haben und nicht kurzfristig agieren.

Einen ganz wichtigen Ratschlag für Anleger in Krisensituationen gibt *Robert Velten*. Er schreibt in seinem Kapitel „Wie Sie Ihr Vermögen künftig vor Ihren eigenen Neigungen schützen“ sehr schön: „Im Zusammenhang mit unserer Neigung zu *Überforderung* kann es jedenfalls ratsam sein, fähige Fondsmanager oder Vermögensverwalter einzusetzen. Anzeichen für deren Kompetenz sind Motivation, Intelligenz, wissenschaftliche Ausbildung und ein nachgewiesener Erfolg in ihrem jeweiligen Bereich.“¹⁴

Soweit unsere **Empfehlung von Ende Januar 2026** aus unserem letztem *Investmentfonds-Bericht*, die natürlich auch im April noch ihre Gültigkeit besitzt – vielleicht sogar mehr denn je!

Börsenaltmeister *André Kostolany*, der langjährige Mentor des Verfassers dieser Quartalsberichte, hätte sicherlich in einer ähnlichen geopolitischen Situation, wie wir sie momentan haben, die gleiche Auffassung vertreten: „Kaufen Sie Aktien, nehmen Sie Schlaftabletten und schauen Sie die Papiere nicht mehr an. Nach vielen Jahren werden Sie sehen: Sie sind reich!“ Siehe hierzu auch den beiliegenden Artikel „Was hätte Kosto wohl gesagt?“

Die Rohölpreise werden bei Beendigung des Iran-Konflikts wieder deutlich fallen. Was aber so schnell nicht mehr auf sein ursprünglich niedriges Niveau zurückgehen wird, ist die **Inflationsrate**. Und zwar nicht wegen des höheren Ölpreises, sondern wegen der ständig steigenden **Staatsverschuldung**. Denn je größer der Berg von Staatsschulden wird, umso notwendiger sind höhere Inflationsraten, um die Last der Zinszahlungen auf die Staatsschulden real – das heißt nach Kaufkraft – zu reduzieren.

Mitte März hat die Staatsverschuldung in den USA die Schwelle von 39.000 Milliarden US-Dollar überschritten, das entspricht 125 Prozent des Bruttoinlandprodukts. Voraussichtlich werden die Zinskosten im Jahr 2026 erstmals mehr als 1.000 Milliarden US-Dollar betragen. Das sind jeden Tag rund drei Milliarden US-Dollar – nur für Zinsen!¹⁵ Die Zeitung *Finanz und Wirtschaft* titelt daher folgerichtig: „Die Schulden schnüren den USA die Luft ab“.¹⁶

¹³ Die Zahlenangaben stammen aus der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 31. Mai 2025, Seite 29.

¹⁴ *Robert Velten*: Kapitalstärke. Die Illusionen der Finanzbranche durchschauen und entspannter investieren, Wiley-VCH Verlag, Weinheim 2024, Seite 56 - 64, hier Seite 56. Hervorhebung im Original.

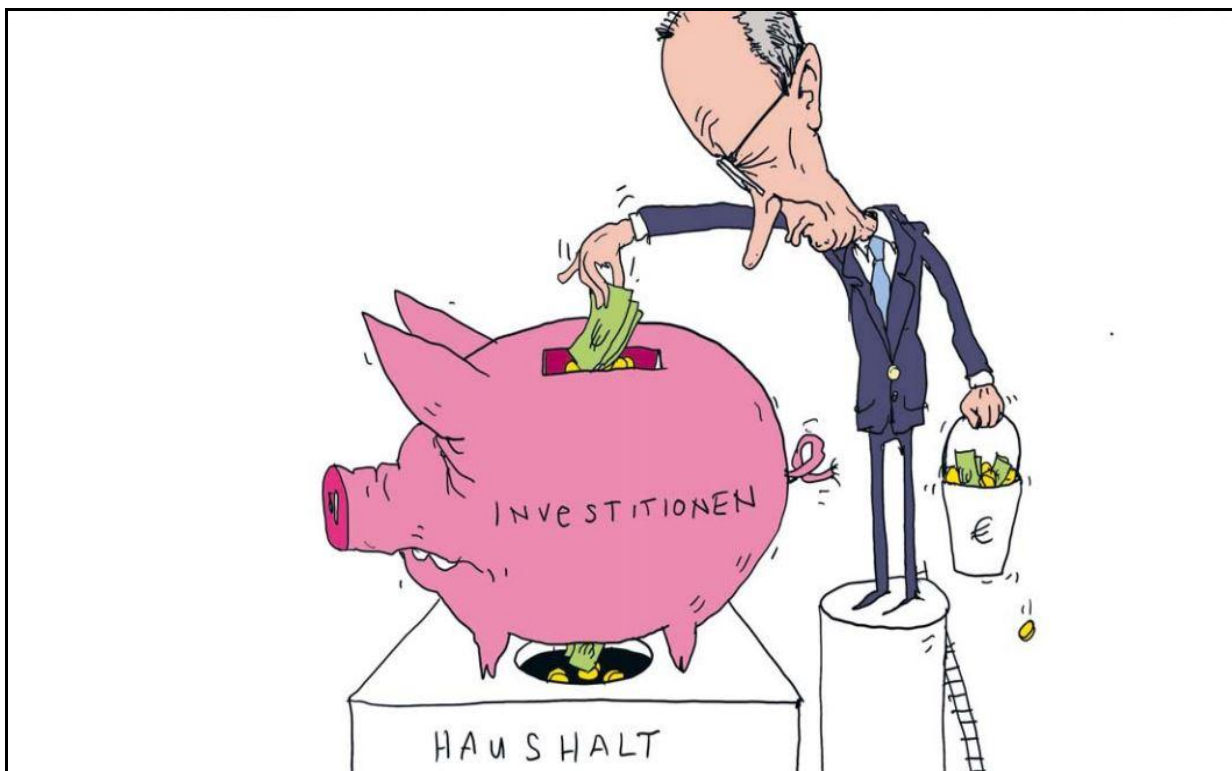
¹⁵ Vgl. zu den Zahlenangaben *Finanz und Wirtschaft* vom 25. März 2026, Seite 16.

¹⁶ *Finanz und Wirtschaft* vom 25. März 2026, Seite 16.

Weltweit werden nach den Berechnungen des *Internationalen Währungsfonds* (IWF) die Staatsschulden bis zum Jahr 2030 durchschnittlich auf 120 Prozent des Bruttoinlandprodukts steigen. Nicht wenige Staaten weisen schon heute einen Schuldenstand auf, der in früheren Zeiten nur nach Kriegen erreicht wurde.¹⁷

Und auch Deutschland, das früher bei der Staatsschuldenquote von rund 60 Prozent im internationalen Vergleich noch gut dastand, nimmt massiv neue Schulden auf. Allerdings kam nun heraus, dass das „Sondervermögen“ in Höhe von 500 Milliarden Euro, das ausschließlich für Investitionen in die heruntergekommene Infrastruktur verwendet werden sollte, von den Politikern zweckentfremdet worden ist.

Das *Handelsblatt* schreibt: „Laut einer Studie des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) sind im Vorjahr 86 Prozent der Mittel aus dem Sondervermögen zweckentfremdet worden. Das Münchener Ifo-Institut kommt sogar auf 95 Prozent der neu aufgenommenen Schulden, die nicht für zusätzliche Investitionen in die Infrastruktur eingesetzt worden seien.“ Die Zeitung zitiert in diesem Zusammenhang Ifo-Präsident *Clemens Fuest*: „Wir haben festgestellt, dass die Politik die schuldenfinanzierten Mittel nahezu vollständig für andere Zwecke, also zum Stopfen von Haushaltslöchern, genutzt hat.“¹⁸



Quelle: *Handelsblatt* vom 19. März 2026, Seite 18

Die *Neue Zürcher Zeitung* zitiert den ehemaligen FDP-Bundestagsabgeordneten *Frank Schäffler* mit den Worten: „Wer den politischen Betrieb kennt, konnte ahnen,

¹⁷ Vgl. *Handelsblatt* vom 19. Januar 2026, Seite 11. Der Autor des Artikels, *Daniel Stelter*, befürchtet bereits in der Überschrift „Nächste Finanzkrise durch Staatsschulden?“ Unheil durch den Staatsschuldenberg und warnt: „Drehen sich nur ein paar Parameter, würde uns die Krise von 2008 wie ein Kindergeburtstag erscheinen.“

¹⁸ *Handelsblatt* vom 18. März 2026, Seite 6.

dass die Regierung das Sondervermögen als Verschiebebahnhof nutzt.“¹⁹ Siehe hierzu auch den beiliegenden Artikel „Teurer Schwindel“ vom Verfasser dieser Quartalsberichte.

Mit den stark steigenden Staatsschulden in den USA und in den Euroländern wird auch der politische Druck größer, die Last der Staatsverschuldung und der zu zahlenden Zinsen durch Inflation abzumildern. Die nominale Staatsschuld wird auf normalen Wege (durch Rückzahlung) nicht mehr abgebaut werden können. Aber die reale Staatsschuld kann durch höhere Inflation abgemildert werden.

Und genau diese Entwicklung werden wir in den nächsten Jahren beobachten können: die Staatsschulden steigen immer weiter, die Inflationsraten klettern und die Kaufkraft von US-Dollar und Euro erodieren – politisch gewollt – immer mehr.

Lediglich die Schweiz hat „in Europa ihre Ausnahmestellung als Stabilitätsanker gefestigt.“²⁰ Mit der niedrigen Staatsverschuldung von unter 20 Prozent von Bruttoinlandprodukts entfällt auch der Druck, stärker inflationieren zu müssen und damit die Kaufkraft des Schweizer Franken schwächen. Zum Vergleich: In der Schweiz haben die Konsumentenpreise in den vergangenen fünf Jahren um knapp sieben Prozent zugelegt, im Euro-Raum hingegen um 23 Prozent.²¹

Die *Finanz und Wirtschaft* schreibt: „Über die Zeit hat sich der Franken stetig aufgewertet. In internationalen Krisenphasen ist die Aufwertung wegen seiner Funktion als sicherer Hafen besonders ausgeprägt. Seit 1980 hat sich der Franken in jedem Jahrzehnt zwischen 8 % (1990er-Jahre) und 35 % (2010er-Jahre) nominal aufgewertet.“ In dem Artikel „Die Gründe für die Frankenstärke“ fasst die Zeitung die Argumente für einen weiter steigenden Schweizer Franken wie folgt zusammen: „Die Schweizer Inflationsrate liegt traditionell weit unter dem Auslandsniveau, damit wird das Geld langsamer entwertet. Dazu kommt, dass die politische Stabilität hoch und die Staatsverschuldung gering ist.“²²

Wir von *Schmitz & Partner* werden daher auch in Zukunft den Schwerpunkt der Investments für unsere Kunden im Schweizer Franken halten und damit die Kaufkraft bestmöglich bewahren.

Sehr Erfreuliches gibt es zum wiederholten Mal vom **Schmitz & Partner Global Defensiv Fonds** zu berichten. Mit der guten Mischung aus Gold und Silber (25 Prozent Anteil am Fondsvermögen) sowie risikoarmen Aktien (38 Prozent) konnte er für seine Anteilsinhaber in den ersten, sehr schwierigen Börsenmonaten einen Gewinn von 4,2 Prozent aufweisen – und das bei einem sehr geringen Schwankungsrisiko.²³

Der Geschäftsführer von *Patriarch*, *Dirk Fischer*, äußert sich in dem beigelegten Interview mit der *finanzwelt*, warum seine Gesellschaft unter den zahlreichen am

¹⁹ *Neue Zürcher Zeitung* vom 27. März 2026, Seite 25.

²⁰ *Neue Zürcher Zeitung* vom 3. Februar 2026, Seite 25.

²¹ *Neue Zürcher Zeitung* vom 3. Februar 2026, Seite 25.

²² *Finanz und Wirtschaft* vom 4. April 2026, Seite 17.

²³ Auch der *Schmitz & Partner Global Offensiv Fonds* hat das erste Quartal 2026 mit einem Plus abgeschlossen. Mit einem Gewinn von einem Prozent lag er deutlich besser als der Weltaktienindex, der im selben Zeitraum ein Minus von über zwei Prozent hinnehmen musste.

Markt vorhandenen defensiven Mischfonds den *Schmitz & Partner Global Defensiv* Fonds bevorzugt und seinen Beratern empfiehlt.

Ende Januar 2026 stand der *Schmitz & Partner Global Defensiv* Fonds auf **Platz 1** unter knapp 400 vergleichbaren Investmentfonds. Und zwar in allen drei relevanten Zeiträumen: auf Jahressicht, auf Sicht von drei Jahren und auf fünf Jahren! (jeweils in der Kategorie „Mischfonds defensiv Welt“).²⁴

Laut DAS Investment die Nr. 1 über alle Laufzeitbereiche (Stand 31.1.2026)

Deutschlands größte Fondsstatistik

Hier findest Du täglich aktualisiert die Daten von mehr als 9.000 Investmentfonds, sortiert nach Deinen individuellen Wünschen. Wähle einfach in den unten angezeigten sieben Rubriken eine Kategorie wie „Aktienfonds All Cap Welt“ aus und lass Dir über verschiedene Zeiträume die Spitzenreiter anzeigen. Zu jedem Fonds ist ein Datenblatt hinterlegt, und per Knopfdruck kannst Du zu allen Kategorien oder auch mit sämtlichen enthaltenen Fonds einer Rubrik ein PDF speichern oder ausdrucken.

Alle [Aktienfonds](#) [Rentenfonds](#) **Mischfonds** [Strategiefonds](#) [Immobilienfonds](#) [Rohstofffonds](#) [Spezialitätenfonds](#)

Mischfonds defensiv Welt Mischfonds als PDF

Nach Name, WKN oder ISIN suchen

Name und ISIN	Rücknahme- preis in €	Performance/Ranking						Ratings				Vola. 3J	Rendite in %	Auflegung	Volumen in Mio. EUR
		YTD		3 Jahre		5 Jahre		FWW	Scope	ISS ESG Fund Rating	Morningstar				
		in %	Rang	in %	Rang	in %	Rang								
Schmitz & Partner Global Defensiv DE000A0M1UL3	105,68	11,14%	1	54,98%	1	63,34%	1	★★★★★	(B)	-	★★★	7,42%	4,39%	07.05.2008	21

Nicht weniger stolz können wir von *Schmitz & Partner* über das aktuelle Ranking der *WirtschaftsWoche* sein. In der Analyse über die besten Vermögensverwalter zeichnet die Zeitschrift 60 Geldmanager aus: „Bewertet wird die Arbeit der Profis in drei Kategorien: dynamische, ausgewogene und defensive Fonds. Entscheidend sind dabei die Rendite über drei Jahre sowie zwei Risikoindikatoren: Semi-Volatilität und maximaler Verlust. Die Semi-Volatilität misst die Schwankung bei fallenden Kursen. Der maximale Verlust, zeigt, wie stark ein Fonds zwischen Anfang 2023 und Ende 2025 im schlimmsten Fall fiel.“²⁵

Von knapp 500 bewerteten Portfolios landet *Schmitz & Partner* auf dem hervorragenden vierten Platz:

²⁴ Vgl. das Fondsranking von „Das Investment“, Deutschlands größte Fondsstatistik mit Daten von über 9.000 Investmentfonds. Die Zahlenangaben haben den Stand vom 31. Januar 2026.

²⁵ *WirtschaftsWoche* vom 27. März 2026, Seite 63 - 69, hier Seite 66.

Kategorie Ausgewogen (maximal 60 Prozent Aktien), 494 Portfolios im Ranking (maximal 494 Punkte)

1	Kreissparkasse Melle	36,8	2,6	4,6	-6,9	403,0	LU1144474399
2	Assenagon Asset Management, München	45,1	2,1	5,0	-8,8	395,0	LU2339726650
3	Kroos Vermögensverwaltung, Münster	30,9	-2,0	3,6	-7,1	386,3	DE000A0RA4R0
4	Schmitz & Partner, Brione s. Minusio (CH)	40,2	2,6	6,1	-6,9	385,9	DE000A0M1UL3
5	Proaktiva, Hamburg	36,5	-1,0	4,8	-8,5	383,0	DE000A12BPS8
6	Rothschild & Co Asset Management, Frankfurt	35,6	-2,8	4,3	-9,1	379,7	FR0013367281
7	Bantleon, Hannover	36,1	-2,9	4,8	-9,2	374,1	LU1808872888
8	Fimax Vermögensberatung, Bad Tölz	29,6	-0,5	3,6	-6,0	373,1	DE000A0M49S4
9	W&W Asset Management, Kornwestheim	43,7	-0,7	5,6	-9,9	367,7	DE000A1J19U7
10	Taunus Trust, Bad Homburg	34,7	2,0	4,6	-9,2	367,2	LU24444742683

Quelle: *WirtschaftsWoche* vom 27. März 2026, Seite 66

Eine schöne Anerkennung unserer Arbeit und Leistung für unsere Kunden in den letzten Jahren!

Als ergänzende Informationen liegen die in diesem Bericht erwähnten drei verschiedenen Publikationen bei. Wir wünschen eine erkenntnisreiche Lektüre.